

Das Schuljahr 2012-2013 begannen wir mit 117 Mädchen und Frauen. Die meisten von ihnen sind durch den Bürgerkrieg aus ihren Häusern vertrieben worden, einige finden eine Bleibe bei Familien und Bekannten oder landen als Hausmädchen bei Fremden, die sie, nicht selten, respektlos und wie Haustiere behandeln. Die schwere Arbeit – häufig unbezahlt – nehmen die betroffenen Mädchen und Frauen dennoch in Kauf, um überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben und nicht auf den Straßen herumirren und betteln zu müssen. Die immer wieder auftretenden Kriegszustände im Kongo bedeuten gerade für Frauen soziale, psychische und moralische Gewalt durch unvorstellbare Gräueltaten. Die Rebellen attackieren bewusst Mädchen und Frauen. Meist kommen sie in kleinen Gruppen von drei bis sechs Männern, dringen in die Häuser ein, plündern und nehmen alles mit, was sie mit den eigenen Händen schleppen können. Wenn sie nichts Brauchbares finden, scheuen sie nicht davor zurück, selbst Mädchen im Alter von sechs Jahren das Wertvollste zu stehlen: ihre Würde und/oder ihr Leben. Unter diesen Umständen leben kongolesische Mädchen und Frauen seit über 20 Jahren: in ständiger Angst vor Rebellen oder der eigenen Armee.

In Bukavú, im Osten der D.R. Kongo, sind wir auf fremde Hilfe angewiesen. Auf die Unterstützung der Regierung können wir überhaupt nicht zählen. Die Wunden Kongos sitzen tief in den Seelen von unzähligen Mädchen und Frauen. Und um sie zu heilen, ist eine langjährige Traumaverarbeitung vonnöten. Die Betroffenen müssen allmählich in die Gesellschaft integriert und als Mensch mit Rechten geschätzt werden. In unserem Ausbildungszentrum haben wir diese Problematik sehr früh erkannt, und aus diesem Grund stellen wir den Schülerinnen, neben der beruflichen Ausbildung, auch psychotherapeutische Hilfe zur Verfügung. Den Mädchen und Frauen wird in Einzel- und/oder Gruppentherapie zugehört, und sie bekommen die Chance, ihre Erlebnisse geistig, moralisch, physisch und psychisch allmählich zu verarbeiten. Die langsame aber effektive Rückerlangung ihrer Würde und ihres Selbstbewusstseins können wir am Ende der Ausbildung mit größter Freude feststellen, und das bestärkt mich immer wieder darin, diese Arbeit fortzuführen und mich für die Wertschätzung und Menschenrechte dieser Frauen weiterhin zu engagieren. Kein Mensch auf dieser Welt hat es verdient, Leid, Missbrauch und Hunger zu erleben. Leider haben viele Mädchen und Frauen, die unsere Schule besuchen, nichts zu essen. Daran denke ich bei meinen täglichen Mahlzeiten und Sorge dafür, dass unsere Schülerinnen mindestens eine kleine Mahlzeit am Tag erhalten.

Anfang Juli schließt eine Gruppe unserer Mädchen und Frauen ihre zweijährige Schulausbildung ab. Ausgerüstet mit einer Nähmaschine und dem Erlernten werden sie unser Ausbildungszentrum verlassen. Durch ihren Beruf werden sie für ihren eigenen Unterhalt sorgen und ihr Leben in die Hand nehmen können. Darauf haben alle während ihrer Ausbildung hingearbeitet und fleißig in verschiedenen Fächer gelernt: Schneiderei, Stricken, Stickerei, Alphabetisierung, Französisch, Religion, Buchhaltung, Kochen und Hauswirtschaft. Sie können sich sicherlich die Freude unserer Mädchen und Frauen vorstellen, die nie eine Schulbank gedrückt haben und sich nun souverän im Französischen und in Kiswahili ausdrücken können. Für viele von uns ist Lesen und Schreiben eine Selbstverständlichkeit, aber hier in Bukavú ist das die Erfüllung eines Traums.



Das ist ein kleiner Ausschnitt der Realität der kongolesischen Frauen in Bukavú, die noch viele Jahre benötigt, um sich nachhaltig zu ändern. Bei Ihnen allen möchte ich mich für die Hilfe bedanken, die unsere Therapie- und Bildungsarbeit mit den Flüchtlingsmädchen und -frauen unterstützt.